

Leipzig liegt richtig

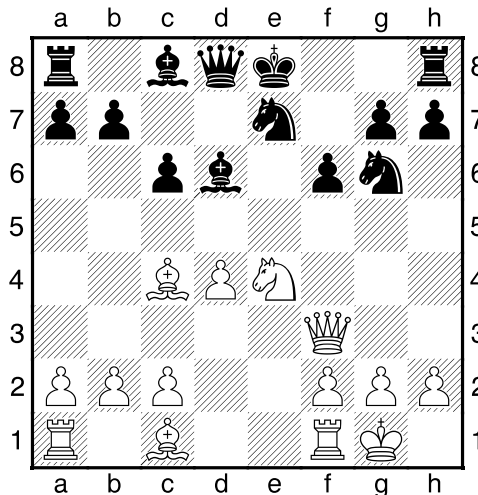
Was ist die Avantgarde? – Die Avantgarde! Denn gäbe es eine Antwort auf die Frage, könnte jeder vorangehen und wäre die Zukunft vorauszusagen. Fest steht dafür aber, dass Leipzig an der richtigen Stelle erbaut worden ist. Gottfried Wilhelm Leibniz wurde hier geboren und



„Leibnitz wählt zwischen der alten und neuen Philosophie“ (wie aus einem seiner Briefe hervorgeht, im Leipziger Rosental), Kupferstich von Wilhelm Arndt, Ende 18. Jh. (Ausschnitt), UB Leipzig, Slg. Kestner II A IV, 1031

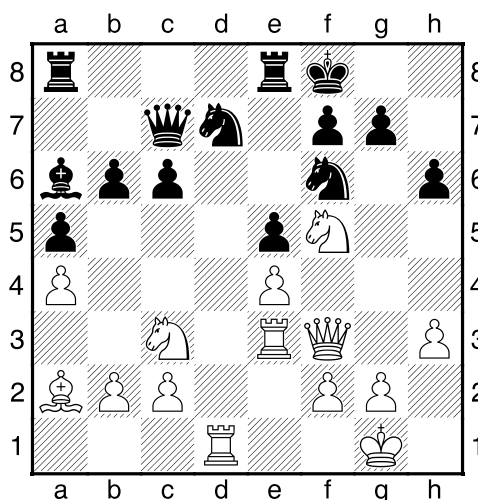
entwickelte sich zum „Selbstdenker“. Doch warum ging er weg? Nachträglich stellte er es so dar, als sei es ihm in seiner Vaterstadt und an der Universität zu langweilig gewesen. Aber vielleicht war der Grund auch nur der Handkuss, den der junge Gelehrte (vielleicht aus einem Missverständnis heraus) der Frau seines Doktorvaters bei einer Gelegenheit verweigerte, was zum Bruch mit ihm führte? Kannte Detlef Döring, der im April verstorbene beste Kenner von Leipzig und Leibniz, eigentlich auch das Buch von A. Antoine und A. von Boetticher „Leibniz für Kinder“ (Hildesheim 2008)? Pfiffig legen die Autorinnen ihrem Helden in den Mund: „Leider konnte mir meine Heimatstadt nicht die Arbeitsmöglichkeiten bieten, die ich mir wünschte.“

Die Eröffnungstheorie kennt neben mindestens drei nach Leipziger Spielern benannten Systemen, dem Göring-Gambit **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.d4 exd4 4.c3**, dem Max-Lange-Angriff **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.d4 exd4 4.Lc4 Lc5 6.0-0 Sf6 7.e5** und dem Fajarowicz-Gambit **1.d4 Sf6 2.c4 e5 3.dxe5 Se4** auch ein den Namen unserer Stadt tragendes Gambit! Gottfried Braun grub für seinen Beitrag „Eröffnungsideen aus Sachsen“ für „Schach in Sachsen“ (Dresden 2008) die von Oskar Cordel stammende Bezeichnung „Leipziger Gambit“ für die Spielweise **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Sc3 Sf6 4.Sxe5** wieder aus, die im 19. Jahrhundert in der Leipziger Schachgesellschaft „Augustea“ oft angewandt und wahrscheinlich von deren Mitbegründer Richard Schurig zuerst gespielt wurde. Eine moderne, typische Partie ist Brause – Pfiffigunde, Internetblitz 1997: **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Sc3 Sf6 4.Sxe5 Sxe5 5.d4 Sg6** Oder 5... **Sc6 6.d5 Sb8 7.e5 Sg8 8.d6**; weit ausanalysiert wurde das Leipziger Gambit von Maurits Wind in den Heften 20, 22 und 27 von „Kaissiber“ (2006/2007). **6.e5 Sg8 7.Lc4 c6 8.Df3 f6 9.0-0 d5 10.exd6 Lxd6 11.Se4 S8e7?**



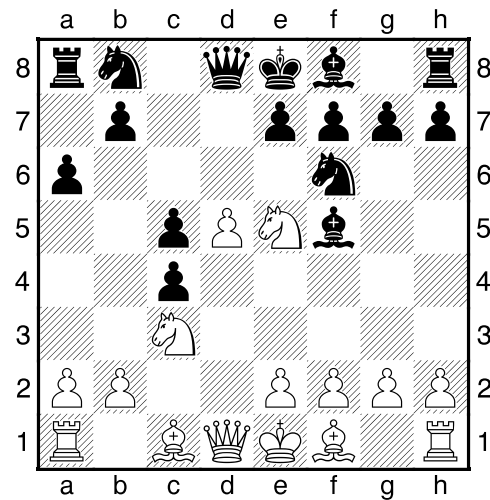
12.Dxf6! gxf6? Nach der notwendigen Ablehnung des Damenopfers stünde Weiß natürlich besser. **13.Sxf6+ Kf8 14.Lh6** matt.

Zeitweilig habe er geglaubt, dass das Reiseverbot in den Westen seit den siebziger Jahren den DDR-Spielern geholfen hätte, ein „unabhängiges Denken“ zu entwickeln, während sich andere Spieler bei Open-Turnieren im Westen den „Stil verdarben“, schreibt Mihail Marin im Beitrag „Wissenschaftlich, ruhig und prinzipientreu“ über unsere alten Leipziger Vorkämpfer Lothar Vogt und Rainer Knaak („Karl“ 1/2015). Solches begeistert ihn an den Partien Vogt-Womacka (DDR-Oberliga 1988/89), Vogt-Danailow (Berlin 1989), Knaak-Anastasian (Jerewan 1988), Knaak-Geller (Moskau 1982) und Knaak-Bronstein (Tallinn 1979). Hier noch zwei andere Partien: Lothar Vogt – Waleri Tschechow, Halle 1981: **1.e4 e5 2.Lc4** „Ruhig“ eben, wie Marin schreibt. **2.... Sf6 3.d3 c6 4.Sf3 Le7 5.0–0 d6 6.h3 0–0 7.Te1 Sbd7 8.a4 a5 9.Sc3 h6 10.La2 Te8 11.d4 Lf8 12.Le3 Dc7 13.Sh4** „Beide haben sich normal entwickelt, und trotzdem hat Weiß einen unangenehmen Stilleungsdruck“, schreibt Vogt, ohne auch nur einen einzigen Fehler des Schwarzen in dieser Partie herauszustellen. **13.... b6 14.dxe5 dxe5 15.Df3 Lc5 16.Sf5 Lxe3 17.Txe3 Kf8 18.Td1 La6**



19.Sxh6! Te7 19.... gxh6 geht nicht wegen **20.Txd7. 20.Sf5 Tee8 21.g4 Sc5 22.g5 Sg8 23.g6 f6 24.Lxg8 Kxg8 25.Dh5** und Schwarz gab auf. Und Rainer Knaak – Alexei Suetin, Leipzig 1986: **1.d4 d5 2.c4 dxc4 3.Sf3 Sf6 4.Sc3 c5 5.d5 Lf5 6.Se5 a6** Suetin will seine Partie gegen

Semjon Furman, Tallinn 1965, wiederholen, worin er nach 7.Sxc4 b5 8.Se3 Lc8! 9.g3 Lb7 10.Lg2 Sbd7 11.0-0 g6 eine ausbaufähige Struktur erreichte und im 68. Zug gewann.



7.g3! Die von Knaak am Brett gefundene Neuerung. Er baut sich „ruhig“ auf, statt Schwarz wie in der Vorgängerpartie nur auf bessere Felder zu treiben. **7... Le4?! 8.Sxe4 Sxe4 9.Sxc4 Sd7** Dem Versuch des Fianchetto mit **9... g6** wollte Weiß mit **10.Dd3 Sd6 11.Dc3** begegnen. **10.Lg2 Sd6 11.b3!** Danach kann der schwarze Läufer nicht mehr vernünftig entwickelt werden. Rainer Knaak sah hier seine Stellung als strategisch gewonnen an. **11... b5 12.Sd2 Tc8 13.Lb2 Db6 14.0-0 c4 15.Tc1 h5 16.e4 f6 17.Sf3** „In solch einer Lage fällt es nicht schwer, Bauern zu opfern.“ **17... Sxe4 18.Dc2 Sd6 19.Dg6+ Sf7 20.Lh3 f5 21.Dxf5 Tc7 22.bxc4 bxc4 23.Txc4 Sd6 24.Dg6+ Kd8 25.Txc7 Dxc7 26.Sd4** und Schwarz gab auf.